

Der alte Lehnstuhl.

In einem engen Stübchen, dem man die Armut seiner Bewohner ansah, saß eine noch junge, aber bleiche Frau am Fenster und arbeitete an einer feinen Stickerei. Zu ihren Füßen auf einem Holzchemel kauerte ein etwa achtjähriges Mädchen, das an einem Strickstrumpfe arbeitete.

„Mutter,“ sagte die Kleine, „wird Vater wohl etwas von seinem Vetter erben, der gestorben ist?“

„Ich weiß es nicht, Kind,“ antwortete diese. „Versprochen hat es der Vetter wohl einmal, aber schon seit Jahren kümmerte er sich nicht mehr um uns, da wird er wohl sein Versprechen vergessen haben.“

„Das wäre schade, Mutter, denn wenn Vater viel Geld geerbt hätte, so brauchtest Du nicht mehr bis in die Nacht hinein zu arbeiten und ich bekäme auch ein neues Röckchen, das alte reißt doch überall.“

„Ja, Herz, und wenn Vater nun nichts erbt, so muß das alte Röckchen doch noch eine Weile aushalten; denn zuvor hat Vater ein neues Beinkleid dringend nötig,“ so sagte die Mutter wehmütig lächelnd.

„Und Du ein Kleid, Mutter, Du vergiffest Dich, wie immer, aber ich weiß, daß Du nicht zur Kirche gehen kannst,